



Ein Infoblatt der Initiative „Solidarität statt Hamsterkäufe Magdeburg“ mit Unterstützung der Freiwilligenagentur Magdeburg

www.soli-statt-hamster-md.de

Hinweise für Initiativen und Organisationen, die während der Corona-Epidemie Nachbarschaftshilfen anbieten (wollen)

Liebe Freiwillige, liebe Kooperationspartner, liebe Interessierte,

die Gefahr einer Ansteckung mit dem Corona-Virus im Umgang mit anderen Menschen ist groß, so dass das öffentliche Leben seit dem 18.03. weitgehend zum Erliegen gekommen ist. Geschlossene Einrichtungen sollen dazu beitragen, besonders gefährdete Risikogruppen – also kranke und ältere Menschen, Menschen mit gesundheitlichen Vorbelastungen – vor einer Ansteckung zu schützen und die Zahl der Neuinfektionen nicht dramatisch ansteigen zu lassen.

Die empfohlene Vermeidung sozialer Kontakte stellt natürlich insbesondere diese Risikogruppen vor große Herausforderung, zum Beispiel wenn Einkäufe notwendig sind. Auch Menschen, die sich in Quarantäne befinden, benötigen gegebenenfalls Unterstützung.

Engagement in der Nachbarschaft kann helfen, auch wenn hier einiges zu beachten ist, um gesundheitliche oder persönliche Risiken zu vermeiden. Wir möchten Sie deshalb mit diesem Infoblatt unterstützen, Hilfen für Ihre unmittelbare Nachbarschaft zu organisieren.

1. Schutzmaßnahmen einhalten

Die Ausbreitung des Corona-Virus kann nur eingedämmt werden, wenn sich möglichst alle an die grundlegenden Empfehlungen von Behörden und Ämtern halten und sich selbst und andere im Umfeld so weit wie möglich vor Ansteckung schützen. Hier liefern die Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes unter www.rki.de und die der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unter www.infektionsschutz.de wertvolle Handlungshilfen.

2. Aufeinander achten und rücksichtsvoll sein

Das, was eigentlich immer wünschenswert ist, erfährt in Zeiten gesellschaftlicher Herausforderungen besondere Bedeutung: Wir alle müssen aufeinander achten und Rücksicht auf unser Umfeld nehmen. Das hat vielfältige Facetten und beginnt beim Einkauf für den eigenen Bedarf, der auch für andere noch etwas im Regal lässt. Auch die höfliche Nachfrage beim älteren Nachbarn, ob man Besorgungen übernehmen kann, ist ein tolles Angebot, das die Nachbarschaft stärkt und Missbrauch einschränkt. Menschen, die in derselben Straße oder im selben Haus wohnen, können leichter Kontakt schließen und Vertrauen aufbauen als anonyme Nutzer*innen

digitaler Plattformen. Wer sich persönlich kennt, kann auch Mail-Adressen oder Handynummern für Notfälle austauschen, ohne Angst haben zu müssen, ausgenutzt zu werden.

Weisen Sie deshalb Menschen, die ihre Hilfe anbieten, immer auch noch einmal darauf hin, dass sich eventuell bereits in unmittelbarer Nachbarschaft Möglichkeiten zur Unterstützung ergeben. Natürlich nur, wenn Hilfe auch willkommen ist.

3. Hilfen im Wohnumfeld organisieren und kommunizieren

Es ist toll, wenn Menschen auch Personen außerhalb der eigenen Familie Hilfen anbieten. Die Vermittlung persönlicher Hilfen erfordert aber ein hohes Maß an Vertrauen, sowohl bei den Hilfesuchenden als auch bei den engagierten Freiwilligen. Deshalb wird Nachbarschaftshilfe, die Missbrauch und Konflikte verhindern hilft, am besten auch direkt in der Nachbarschaft koordiniert – im Stadtteil, in der Kirchengemeinde, für wenige Straßen oder Häuserblocks im Wohngebiet. So hält sich auch die Belastung für die einzelnen koordinierenden Initiativen in Grenzen.

Wichtig sind Ansprechpersonen, die die Fäden in der Hand halten und aktuell Kontaktdaten – idealerweise Handynummer und Mailadresse – weitergeben. Ist die Nachbarschaftshilfe an eine soziale Einrichtung angebunden, kommen natürlich Festnetznummer und Adresse dazu. Auch eine Facebook-Seite kann helfen, die Nachbarschaftshilfe bekannt zu machen. Für Menschen, die nicht im Internet unterwegs sind, können Aushänge an Hauseingängen Verwendung finden. Aber auch hier helfen Aufmerksamkeit und Sensibilität weiter. Wer von Menschen erfährt, die Hilfe benötigen, kann den Kontakt individuell vermitteln.

4. Rahmenbedingungen für die Nachbarschaftshilfe klären

Jede Initiative oder Gruppe im Stadtteil muss für sich klären, welche Hilfen angeboten werden können und welche nicht. Aktuell stehen sicher folgende Hilfen für Risikogruppen und Menschen in Quarantäne im Vordergrund:

- Einkaufshilfen zur Grundversorgung
- Gassi-Gehen mit Hunden
- Abholung von Medikamenten in Arztpraxen oder Apotheken
- telefonische Kontakte zur Vermeidung von Isolation

Jede Unterstützung erfordert natürlich den Austausch von Informationen und personenbezogenen Daten, mit denen nicht nur wegen der Datenschutzgrundverordnung sensibel und verantwortungsvoll umgegangen werden muss. Auch sollte vorab überlegt werden, wie genau Hilfen realisiert werden. So kann zum Beispiel vereinbart werden, dass

- keine Einkäufe über 30 Euro Warenwert übernommen werden
- keine bargeldlosen Zahlungsmittel (EC-Karten usw.) entgegengenommen werden
- keine Schlüssel zu Wohnungen angenommen werden
- keine Daten von Hilfesuchenden, sondern nur die der Freiwilligen weitergegeben werden

- die Unterstützung auf der Basis nachbarschaftlicher Hilfe funktioniert, also niemand für falsch eingekaufte Artikel oder ähnliches haftbar gemacht werden kann
- für die erste Kontaktaufnahme zwischen Freiwilligen und Hilfesuchenden über die Koordination der Nachbarschaftshilfe Code-Wörter vereinbart werden, um missbräuchliche Kontaktaufnahmen zu verhindern
- nach dem ersten Kontakt weitere Einsätze individuell zwischen den Freiwilligen und den Hilfesuchenden vereinbart werden

Inwieweit solche Regelungen schriftlich festgehalten und bestätigt werden, muss die Initiative klären. Einheitliche Regeln gibt es dafür in der Nachbarschaftshilfe nicht.

5. Helfer*innen gut vorbereiten und begleiten

Gerade aufgrund der bekannten gesundheitlichen Risiken sind umfangreiche Informationen für Helfer*innen zwingend erforderlich. Insbesondere auf folgende Punkte sollte noch einmal hingewiesen werden:

- Der gesundheitliche Eigenschutz steht an erster Stelle. Hygienehinweise sollten unbedingt eingehalten werden. Der Verantwortung jedes*jeder Einzelnen ist besonders groß. Direkte persönliche Kontakte sind zu vermeiden.
- Es sollten möglichst nur verpackte Lebensmittel gekauft und Einwegtüten sowie Einweghandschuhe beim Einkauf genutzt werden (auch wenn das den sonst vielleicht gewohnten umweltschonenden Einkaufsgewohnheiten widerspricht).
- Man sollte möglichst nicht mehrere Geschäfte nacheinander besuchen. Das erhöht unnötig die Ansteckungsgefahren.
- Als Helfer*in kann es sinnvoll sein, nach dem Tandem-Prinzip vorzugehen und nur mit einer hilfesuchenden Person in Kontakt zu sein. So wird das Verbreitungsrisiko minimiert.
- Empfehlenswert ist, alle Einkaufswege per Fahrrad, zu Fuß oder mit dem eigenen Auto zu erledigen. Der Öffentliche Nahverkehr birgt aktuell größere Ansteckungsrisiken.
- Persönliche Daten von Hilfesuchenden müssen vertraulich behandelt werden und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Entsprechende Notizen müssen mit Beendigung der Hilfe vernichtet werden.
- Wenn Konflikte auftreten, sollte die Koordination der Nachbarschaftshilfe hinzugezogen werden.

Checklisten und Infoblätter für Freiwillige, die mit organisationspezifischen Informationen ergänzt werden, verhindern, dass wichtige Informationen verloren gehen.

6. Umgang mit Hilfsanfragen, die man selbst nicht bearbeiten kann

Wer Hilfe anbietet, wird vielleicht auch mit Problemen konfrontiert, die man trotz aller Hilfsbereitschaft nicht lösen kann.

Wenn Hilfe in einem anderen Stadtteil benötigt wird, kann man gegebenenfalls an andere Initiativen auf der Plattform www.soli-statt-hamster-md.de verweisen.

Sollte keine Initiative in der Nähe tätig sein, kann an die Freiwilligenagentur unter **0391 5495840** verwiesen werden. Auch über die Hotline **0391 540-4040** des Sozialdezernates der Landeshauptstadt Magdeburg können individuelle Hilfen vermittelt werden. Hilfesuche sind auch unter kontakt@soli-statt-hamster-md.de möglich.

Über die Online-Plattform www.soli-statt-hamster-md.de können sich Freiwillige registrieren, die noch nicht in einer der bestehenden Nachbarschaftsinitiativen aktiv sind, so dass individuelle Hilfen vermittelt werden können.

Sollte es weitere Anfragen geben, die man nicht selbst bearbeiten kann, ist es natürlich immer hilfreich, möglichst direkt an verantwortliche Stellen weiter zu vermitteln, zum Beispiel an verschiedene Ämter der Landeshauptstadt Magdeburg. Aber auch die Freiwilligenagentur bringt sich gern mit ihrer Vermittlungskompetenz ein.

Letztlich gilt: Für alle ist die aktuelle Situation neu und herausfordernd. Nicht immer kann vollumfänglich abgeschätzt werden, welche Folgen der nächste Schritt nach sich zieht. Aber nichts tun ist auch keine Option. Deshalb sind wir alle gefordert, solidarisch und achtsam miteinander umzugehen. Nutzt die wegen abgesagter Veranstaltungen und geschlossener Einrichtungen frei gewordene Zeit, um Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Dann ist auch die Corona-Krise zu bewältigen.

Bleibt optimistisch und vor allem gesund!

Initiative „Solidarität statt Hamster“

Eine aktuelle Übersicht über Initiativen zur Nachbarschaftshilfe ist hier zu finden.

www.soli-statt-hamster-md.de